

Gustav Struve

Turner, Demokrat, Emigrant

Herausgegeben von Clemens Rehm und Annette R. Hofmann
unter Mitarbeit von Tamara Fröhler

Inhalt

CLEMENS REHM	
Erinnerung an Gustav Struve zwischen Aktualität und Notwendigkeit	5
DENNIS RIFFEL	
Wie erinnern wir Demokratie?	9
FELICITAS SCHUDER	
Gustav Struve (1805–1870). Scharfer Denker – glückloser Akteur	19
LOTHAR WIESER	
Gustav Struve und die deutsche Turnbewegung	29
ANSGAR REISS	
Struve. Exil und Ankommen	43
ANNETTE R. HOFMANN	
Gustav Struve: Die deutsch-amerikanische Festkultur im Spiegelbild der Olympischen Spiele	49
SABINE LIEBIG	
Eine andere Perspektive: Das Ehepaar Amalie und Gustav Struve	55
SIBYLLE THELEN, PETER HANK, WOLFGANG HOCHBRUCK, MICHAEL KRÜGER, VERENA PAUL	
Struve heute. Podiumsgespräch	65
PETER HANK	
<i>FreiEinig</i> – Versuch über ein Vermächtnis Gustav Struves (1805–1870) zu seinem 150. Todestag	87
Die Autorinnen und Autoren	109

FELICITAS SCHUDER

Gustav Struve (1805–1870). Scharfer Denker – glückloser Akteur

Prolog

Am 21. September 1848 rief Gustav Struve vom Balkon des Rathauses im südbadischen Grenzstädtchen Lörrach vor großem Publikum – es war gerade Jahrmarkt – die *Deutsche Republik* aus und zum bewaffneten Aufstand gegen *die Unterdrücker* des Volkes auf. Ein mutiges Unterfangen, denn sein Mitstreiter Friedrich Hecker war zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem ersten Aufstand der badischen Revolutionäre, dem *Heckerzug*, im April 1848 gescheitert und auf der Flucht. Struve hatte sich ebenfalls zunächst ins Schweizer Exil gerettet und von dort mit neuem Elan an einem zweiten Aufstand gearbeitet, um schlussendlich doch in die USA zu emigrieren. Aber auch hier gab er seine demokratischen Ideale nicht auf: er mischte sich in die amerikanische Politik ein und diente als Freiwilliger für die Union im Bürgerkrieg. Wer war dieser Mann, der sich von herben Niederlagen nicht entmutigen ließ und für die Ideale von Demokratie und Freiheit erneut sein Leben riskierte?

Abb. 1: Ausrufung der Republik in Lörrach am 21. September 1948 durch Gustav Struve. Vorlage: Wehrgeschichtliches Museum Rastatt.



Schlaglicht I – Herkunft, Studium

Geboren wurde Gustav Struve als Sohn des kaiserlich-russischen Gesandten Johann Gustav von Struve und seiner Frau, Friederike Freifrau Hochstetter von Hochstedt, am 11. Oktober 1805 in München.¹ Er wuchs mit neun Geschwistern in einem bürgerlich geprägten Milieu des Beamtenadels auf, mütterlicherseits war die Familie sehr protestantisch geprägt.

Aufgrund der diplomatischen Tätigkeit des Vaters zog die Familie des Öfteren um: 1806 nach Stuttgart und schließlich 1817 nach Karlsruhe. Die Familie wohnte dort in einem Palais in der Ritterstraße/Ecke Kaiserstraße. Gustav von Struve – wie er damals noch hieß – besuchte das Lyzeum (das heutige Bismarck-Gymnasium) und schloss die Schule mit dem Abitur ab. 1822 – er war gerade 17 Jahre alt – begann er ein Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen und wechselte zwei Jahre später an die Universität Heidelberg. Dort kam er einerseits über Vorlesungen bei den Juraprofessoren Anton Thibaut und Carl Mittermaier mit zu dieser Zeit intensiv diskutierten Reformgedanken zu Justiz und Recht in Berührung. Wie auch schon während seines Studiums in Göttingen, trat Struve einer Studentenverbindung bei. Und so konfrontierte seine Mitgliedschaft in der Alten Heidelberger Burschenschaft den jungen Struve andererseits mit den radikal-liberalen Vorstellungen der Studentenschaft. Großen Anteil daran hatte sicherlich die Begegnung mit seinem Kommilitonen Karl Mathy (1807–1868), dem späteren badischen Kammerabgeordneten, Minister und Präsidenten des Staatsministeriums, der schon damals einen gemäßigten Liberalismus vertrat.

Schlaglicht II – Sinnsuche, Politisierung

Nach dem Abschluss des Juraexamens mit eher mäßigen Noten trat Struve zunächst durch Vermittlung seines Vaters im Jahr 1827 eine Stelle im Gesandtschaftsdienst des Herzogtum Oldenburgs an, für das er als Teil der oldenburgischen Bundestagsdelegation in Frankfurt am Main arbeitete. Der dort tagende Bundestag (offiziell Bundesversammlung) war das zentrale Organ des Deutschen Bundes, bestehend aus 34 Bundesfürsten und vier Stadtstaaten. Struve wurde nach politischen Meinungsverschiedenheiten mit dem Herzog als Landgerichtsassessor nach Jever *strafversetzt* und schied schließlich 1831 ganz aus den herzoglichen Diensten aus.

In den folgenden zwei Jahren probierte er sich aus: Mit einer Unikarriere, die aus gescheiterten Habilitationsversuchen in Göttingen und Jena bestand und der Schriftstellerei – alles ohne Erfolg. In dieser Zeit wurde er – beeinflusst durch eine Textstelle in Rousseaus *Émile oder Über die Erziehung* und die Parole *Zurück zur Natur* – zum Vegetarier, zum Gegner von Alkohol und Tabak und Anhänger einer gesunden Körperkultur.²

Im Oktober 1833 kehrte er mittellos zunächst zu seiner Mutter nach Karlsruhe zurück – der Vater war 1828 gestorben – und eröffnete in Mannheim nach der Wiederholung seines juristischen Examens 1836 eine Rechtsanwaltskanzlei nach Jahren der Wanderschaft, des Ausprobierens und der Sinnfindung. Struve baute sich zumin-



Abb. 2: Struve an einem Baum lehend. Vorlage: Wehrgeschichtliches Museum Rastatt.

dest äußerlich eine bürgerliche Existenz in Mannheim auf, ohne jedoch sein Faible für alternative Lebensformen und Wissenschaften zu verlieren. Anfang der 1840er-Jahre begann sein Interesse an der Phrenologie, besser umschrieben als Lokalisationslehre verschiedener Gehirnnareale, die Struve faszinierte: Er glaubte in Anlehnung an deutsche und britische Forschungen daran, dass man aus der Form und den Maßen eines Schädels, aber auch aus den Hirnnarealen, den sogenannten *Organen*, Rückschlüsse auf den Charakter und psychische Eigenschaften ziehen könnte. Dazu führte er

SABINE LIEBIG

Eine andere Perspektive: Das Ehepaar Amalie und Gustav Struve

Das Ehepaar Struve ist ein durchaus besonderes Paar seiner Zeit, denn Amalie und Gustav Struve führten eine Paarbeziehung, die vielen ihrer Zeitgenossen und Zeitgenossinnen weit voraus war. Sie begegneten einander auf Augenhöhe, wohl schon vom ersten Augenblick an, als sie sich kennenlernten.

Beide hatten eine für ihre Zeit sehr fortschrittliche und ungewöhnliche Rollenvorstellung von Mann und Frau, nämlich die einer Gleichberechtigung der Geschlechter. So schrieb Amalie Struve 1851 im *Deutschen Zuschauer*, den sie mit ihrem Mann herausgab, dass Männer und Frauen die gleichen Rechte erhalten sollten,¹ womit sie sowohl die Gleichberechtigung in der Ehe als auch in der Gesellschaft gemeint haben könnte.

Gemäß Amalie Struves Erinnerungen teilte das Ehepaar Struve alles: Gedanken, Weltanschauung, Kampf, Revolution, Gefängnis. 1850 verfasste sie im Londoner Exil die *Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen. Den deutschen Frauen gewidmet*. Die Erinnerungen zeigen, dass Amalie Struve einen sehr kritischen und klaren Geist besaß und weit über die Geschehnisse hinaus reflektierte. Gleichzeitig müssen die Erinnerungen im Sinne von Selbstzeugnissen auch kritisch gesehen werden, denn selbstverständlich bleibt sie – vor allem was ihren Mann betrifft – sehr subjektiv und zum Teil auch unkritisch.

In diesen Erinnerungen wird neben ihrem Engagement für die Revolution deutlich, dass sie ihren Mann immer und überall hin begleitete, egal welche Strapazen sie auf sich nehmen musste, denn Reisen war Mitte des 19. Jahrhunderts sehr unbequem und anstrengend. Insbesondere die Flucht bedeutete für Amalie, ständig unterwegs zu sein und nie genau zu wissen, wo sie übernachten würde. Doch sie beklagte sich zu keiner Zeit, denn sowohl die Nähe zu ihrem Mann als auch die Revolution hatten für sie oberste Priorität.²

Wer war Amalie Struve?

Amalie Siegrist³ wurde am 2. Oktober 1824 in Mannheim als uneheliches Kind geboren. Ihre Mutter, Elisabeth Siegrist, war nicht bereit, sich von ihrer Tochter zu trennen, obwohl das bedeutete, dass sie ihre gesellschaftliche Stellung einbüßte, denn eine Frau mit unehelichem Kind wurde quasi geächtet. Friedrich Düsar,⁴ ein Freund der Familie, heiratete Elisabeth Siegrist und adoptierte Amalie.⁵ Sie wuchs in einer fortschrittlich-demokratisch denkenden Familie auf, in der Bildung wichtig war, und so erhielt Amalie eine für ihre Zeit sehr gute Ausbildung an einem privaten Mädcheninstitut in Mannheim, mit der Möglichkeit, eine Lehrerinnen-



Abb. 1: Amalie Struve. Vorlage: MARCHIVUM.

folgt man Struves Aufzeichnungen: *Ich sah Amalie und mein Herz flog ihr entgegen [...] mir ging ein neuer Himmel auf.*⁸ Er beschrieb sie folgendermaßen: [...] *voll Liebreitz, Anmuth, Würde, einen gebildeten Geist, ein warmes und doch so tiefes Herz, [...], ein glühendes Gefühl für Freiheit und Recht und einen Sinn für Kunst und Wissenschaft, wie ich alles dieses nie auch nur annährungsweise bei irgend einem weiblichen Wesen gefunden hätte.*⁹

Amalie war ebenfalls sehr angetan von Gustav Struve und sie heirateten am 16. November 1845 in Mannheim, was Gustav Struves Umfeld wenig begeisterte. Selbst seine so fortschrittlich gesinnten Weggefährten wie Friedrich Hecker, Adam von Itzstein und Friedrich Bassermann rieten ihm von der Heirat weit unter seinem Stand mit einer *Unehelichen* ab.¹⁰ Sogar der Verwaltungsrat des *Mannheimer Journals*, für das Gustav Struve schrieb, traf sich extra zu einer Sitzung, um ihn von dieser Verbindung abzuhalten. Hinzu kamen mehrere anonyme Briefe, die seine Verlobte und ihre Familie verleumdete.¹¹ Doch Gustav Struve setzte sich darüber hinweg. Die Ehe war wohl für Amalie und Gustav das einzige uneingeschränkte und große Glück, hatten sich doch hier gewissermaßen zwei *Außenseiter*¹² der Gesellschaft gefunden. Amalie, die unehelich Geborene, und Gustav, Jurist mit zwei gescheiterten Habilitationen, der sich mit der Obrigkeit anlegte und sogar 1847 seinen Adelstitel ablegte. So lebten sie, auch durch die Art ihrer Beziehung, eher am Rande der bürgerlichen Gesellschaft. Ihre Ehe, die als *Gefährtenehe* bezeichnet werden kann, war eine für die damaligen Verhältnisse gleichberechtigte Partnerschaft, wie sie die Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts kaum kannte und akzeptierte, denn Geschlechterrollen, besonders in einer Ehe, waren sehr festgeschrieben.¹³

ausbildung in den oberen Klassen zu absolvieren, so dass sie danach als Lehrerin arbeiten konnte.⁶ Sie sprach sehr gut Französisch und Englisch und unterstützte mit ihrer Tätigkeit als Sprachlehrerin ihre Familie, als es dieser finanziell sehr schlecht ging. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sie immer, so auch später im Exil in Amerika, für eine gute Frauenbildung eintrat.⁷

Doch weder Adoption noch Bildung konnten den Makel der unehelichen Geburt tilgen, denn ihr Umfeld schien die uneheliche Herkunft nicht zu vergessen. Für Gustav Struve, den sie am 24. September 1845 kennenlernte, war ihre Herkunft jedoch kein Problem. Es war für ihn Liebe auf den ersten Blick,

Schon kurz nach ihrer Hochzeit im November 1845 wurden sie getrennt, weil Gustav Struve ins Gefängnis musste. Amalie Struve vermerkte, dass ihr Gatte von den ersten zwölf Monaten der Ehe fünf im Gefängnis saß,¹⁴ wobei sie schon darauf vorbereitet war, weil sie von seinen früheren Haftstrafen und Vorladungen wusste.¹⁵ Gustav Struve erregte mit seinen Schriften immer wieder den Zorn der Obrigkeit, die, nach der Ermordung des Dichters Kotzebue durch den Studenten Ludwig Sand, 1819 in den Karlsbader Beschlüssen hart gegen alle vorging, die sich für liberale und nationale Ideen einsetzten.

Für Gustav Struve war die um 19 Jahre jüngere Amalie ein besonderer Mensch, wie er nach ihrem frühen Tod 1862 schrieb:

*Sie war die Sonne meines Lebens [...] Wie arm an Thaten, wie klein an Kraft und Erhebung waren die 40 ersten Jahre meines Lebens! Wie reich und bedeutungsvoll vergleichungsweise die kurze Zeit der folgenden 16 Jahre! Es fehlten [...] der Schwung den ich erst schöpfte aus dem reinen Born des Herzens Amaliens.*¹⁶

Amalie Struve war, das zeigen besonders ihre *Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen*, sehr empathisch. Sie machte sich, egal wie schwer ihre eigene Situation war, Gedanken über die Männer und Frauen, die die Revolution unterstützt hatten und dadurch oftmals große Nachteile auf sich nahmen und teilweise auch großes Leid erlitten, von Verhaftung über standrechtliche Erschießung bis hin zum Tod in den bewaffneten Auseinandersetzungen gegen die Staatsmacht und ihre Truppen: *Unwillkürlich dachte ich daran, daß diese sieben wackeren Männer am Tage nach dem Gefechte, kalten Blutes hingschlachtet wurden.*¹⁷

Im Gegensatz zu den meisten Revolutionären, sei es in der Französischen Revolution oder in der 1848er-Revolution, kann Gustav Struve durchaus auch als früher Vertreter der Frauenemanzipation gelten. Die Vordenker, Vertreter und Kämpfer der Ideen der Gleichheit aller Menschen vergaßen stets die Frauen, denn sie sprachen und schrieben ausschließlich für die deutschen Brüder und die deutschen Männer. Dies kritisierte auch Amalie Struve und brachte die Einstellung der Revolutionäre, die sogar in den Wirren der revolutionären Geschehnisse 1848/49 immer noch auf die bestehenden Geschlechterrollenzuweisungen pochten, folgendermaßen auf den Punkt: *Fürwahr, so lange selbst im Sturm der Revolution so viele Rücksichten auf hergebrachte Vorurtheile genommen werden, wird das Joch der Tyrannei nicht gebrochen werden.*¹⁸



Abb. 2: Gustav Struve. Vorlage: MARCHIVUM.